

reise werden  
RM einschli.  
siverförsorgung.  
r, Miss.-Dir.

y. Verlag des  
m zum Manne  
bit in den Din-  
hen und möchte  
heit in Reinheit  
fe. Es gibt viel  
t, das übrige  
ist, einem Jun-  
on eine Stunde,  
E. Schwarzkopf.

g zur  
rfe-Verlag, Bab  
r Christusfrage  
Teil aber nur  
Richttheologen  
stor Moberjohn  
den, postkäm-  
ch dem weniger  
bliche Beschäfti-  
ischen. Das Buch  
studium als auch  
undentzliche gut  
E. Schwarzkopf.

reichnisse guter  
reichnissen, die  
Kauf.)

für Aus-  
es Ostens

"", Bern.

resp.

sake-

Tallinn.  
akevics,

L., Lodz.

# Dein Reich komme

MONATSHEFTE

HERAUSGEGEBEN  
VOM MISSIONSBUND  
«KLICHT IM OSTEN»  
WERNIGERODE A. H.  
VERANTWORTLICH  
FÜR DEN INHALT:  
MISSIONS-DIREKTOR  
JAKOB KROEKER

Grüßwort an unsere Glaubens- und  
Missionskonferenz. S. 117 / Don un-  
serm Evangeliums- und Liebesdienst.  
S. 118 / An den Ufern des Peipus-Sees.  
S. 120 / „Unser Gott kann!“ S. 123

NUMMER 7

JULI 1939

20. JAHRGANG

## Grüßwort an unsere Glaubens- und Missionskonferenz.

Dieses tat Jesus als erstes der Zeichen in Kana in Galiläa, und er offenbarte  
seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn. Job. 2, 11.

Nur noch wenige Tage trennen uns von unserer diesjährigen Glaubens- und  
Missionskonferenz. Das Gesamtprogramm hat von mancher Seite viel Zu-  
stimmung erfahren. So sehen wir den Tagen mit der Erwartung entgegen,  
daß der Herr uns durch den Dienst der berufenen Redner neu erschließen wird,  
wie tief, inhaltsvoll und weit das Bekenntnis der Kirche  
Christi sein kann: „Wir schämen uns des Evangeliums von Christo  
nicht.“

Unsere Zeit nimmt heute ja jeden so in Anspruch, daß es schwer hält, die Tage  
zum Besuch einer Missions- und Glaubenskonferenz zu gewinnen. Besonders  
gilt dies von jenen Freunden, die in einem öffentlichen Beruf oder im staat-  
lichen Dienst stehen. Wir erwarten aber dennoch wieder manche Freunde unseres  
Glaubenswerkes, sowohl aus dem In- als auch aus dem Auslande, und grüßen  
sie im voraus aufs herzlichste mit dem obigen Wort des Johannesevangeliums.

Denn der Zweck auch der diesjährigen Konferenz soll kein anderer sein als  
eine Gelegenheit, die dem Herrn die Möglichkeit bieten soll, seine Herrlichkeit  
zu offenbaren. Wir rechnen mit seiner Gegenwart, mit seinem Auftrag, mit  
seinem Wirken, wie es auch auf der Hochzeit zu Kana offenbar wurde. „Jesus  
war zur Hochzeit gekommen“, da erlebten die Hochzeitsgäste die Kraft seiner

Es erscheint diesmal nur eine achtsseitige Nummer, damit wir nach der Konferenz  
eine Doppelnummer mit dem Hauptertrag unserer diesjährigen Glaubens- und  
Missionskonferenz bringen können.

Gegenwart. „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!“ Dieser Dienst der Jünger gab dem Herrn die Möglichkeit, aus Wasser Wein zu machen. Christus offenbart seine Herrlichkeit immer wieder auch in unserem Leben allein auf der Grundlage unseres täglichen Lebens. Und so soll unser Zusammenkommen, unser Dienst am Wort, unser Gehorsam seinem Auftrag gegenüber Ihm die Gelegenheit geben, seine Herrlichkeit auch in unserer Mitte zu offenbaren. Die große Lesergemeinde, die nicht an der Konferenz teilnehmen kann, bitten wir, daß sie im Geiste teilnimmt an unserem Zusammensein und mit ihren Gebeten hinter unserer Gemeinschaft und unserem Dienst am Wort stehen möge.

Jakob Kroeker.

## Don unferm Evangeliums- und Liebesdienst.

„Nehmet euch der Notdurft der Heiligen an.“ Römer 12, 13.  
 „Als wir denn nun Zeit habet, so laßet uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ Gal. 6, 10.

In unserer Schriftwechselmappe liegt wieder eine ganze Reihe von Briefen, aus denen uns eine große Freude über die Verbundenheit im Geiste und ein tiefer Dank für empfangene brüderliche Handreichung entgegenklingt. Diese Freude und diesen Dank möchten wir nun all unsern Freunden weitergeben, indem wir einige Auszüge aus den Briefen bringen.

### „Steine tragen aufs Baugerüst.“

Zuerst sollen die Brüder aus Lipsk und Kiejziki zu uns sprechen, von deren Not wir in der Juni-Nummer schrieben. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe hatten wir an jede Gemeinde eine bestimmte Summe für den Bau des Gebetshauses überwiesen, und heute können wir unsern Freunden mitteilen, daß wir in unserm Vertrauen nicht enttäuscht worden sind: die überwiesene Summe ist durch bisher eingegangene Gaben bereits gedeckt.

Der leitende Bruder aus der Gemeinde in Lipsk schreibt in seinem Brief vom 12. Juni:

„Die Gemeinde der Evangeliums-Christen in Lipsk sendet dem Missionsbunde „Licht im Osten“ für die zum Bau des Gebetshauses empfangene materielle Unterstützung ihren herzlichsten Dank. Wir bestätigen den Empfang der beiden Überweisungen von 16,— RM und 100,— RM.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen, liebe Brüder im Herrn, mit, daß dank Ihrer Hilfe die Arbeiten am Bau des Gebetshauses erfolgreich fortgesetzt werden konnten und daß wir uns bereits darin versammeln, um den Herrn zu verherrlichen und Sein Wort zu verkündigen.

Der Herr vergelte Ihnen alles reichlich. Im Namen der ganzen Gemeinde grüße ich Sie herzlich.

Beten Sie für die Arbeit in unserer Gemeinde und auch für meine schwache Gesundheit.

Ihr in der Liebe Christi verbundener

G. L. Ch. . . .

Die Brüder aus Kiejziki berichten in ihrem Schreiben vom 18. Mai:

„... Als ich Ihren Brief vom 3. Mai auf dem Wege von der Post öffnete und darin die Mitteilung betr. der uns für den Bau des Gebetshauses zugedachten Summe von 40,— RM las, füllten sich meine Augen mit Tränen, und ich konnte den Brief vor Freude und Dankbarkeit nicht weiterlesen. Ich mußte darüber nachdenken, was es heißt, ein „Gläubiger“ zu sein, und zwar ein Gläubiger mit Worten und mit der Tat. 1. Joh. 3, 18.

Als ich dann den Brief in unserer Versammlung vorgelesen hatte — Bruder Wiekiewicz war gerade bei uns zu Besuch —, beugten wir unsere Knie und dankten

unserm Heiland mit Freudentränen für die Hilfe. Gleichzeitig baten wir Ihn, uns noch die ganze Bau Summe zu schenken. Sodann ersuchten wir Seinen hundertfältigen Segen für alle, die sich an der uns überwiesenen Gabe beteiligt haben.

Teure Brüder und Schwestern, wir sagen Ihnen herzlichsten Dank für Ihre Sorge um uns und für Ihre Hilfe. Wir finden keine Worte, um Ihnen in rechter Weise zu danken, aber unser Wunsch ist es, daß der Herr allen Gebern Freude schenken möge. Sprüche 19, 22; Jesaja 51, 11.

Auf Ihre Anfrage, welche Summe noch benötigt wird, um das Gebetshaus fertig bauen zu können, teilen wir Ihnen mit, daß uns noch etwa 500,— RM fehlen. Es müssen manche Arbeiten berücksichtigt werden, die wir selbst nicht ausführen können. Das Dach muß noch gemacht werden, es fehlen acht Fenster, zwei Türen und manches andere. Wir haben den Herrn gebeten, Er möge uns helfen.

Unsere ganze Gemeinde sendet allen Brüdern und Schwestern herzlichste Grüße.“ Es folgen dann sieben Unterschriften von Mitgliedern des Gemeindevorstandes.

### Bücher für die Brüder in Polen.

Außer diesen beiden Briefen liegen aus Polen noch einige andere vor. So schreibt Br. K., ein Schüler unseres früheren Seminars: „... Wie schön, daß es einen lebendigen Gott gibt, der für alle Menschen sorgt und sie beschützt. Uns persönlich geht es, den Verhältnissen entsprechend, gut. Gott ist mit uns und segnet uns ... Ich danke bestens für das Buch „Der Gottesknecht“ über Hiob. Es ist sehr zeitgemäß und brachte mir auch persönlich inneren Gewinn. Ja, unser Erdenleben ist eine Schule für die Ewigkeit. Wenn wir das Leben so auffassen, dann ist eine schwere Zeit in der Regel eine ganz besondere Segenszeit, denn in solcher reifen wir um so mehr für die ewige Herrlichkeit aus. Ich grüße alle in der Mission mit dem Liede: Brich herein, süßer Schein selger Ewigkeit!“

Br. H. schreibt: „Die Bücher, die Sie mir in der vergangenen Woche zugesandt haben, habe ich mit sehr herzlichem Dank erhalten.“ Er dankt besonders für die Bücher von Fröh Binde und dann für das Buch „Feuer vom Himmel“ von Pastor Hans Bruns, das ihm gerade in der Pfingstzeit einen großen Dienst getan habe. Bruder B. dankt mit herzlichsten Worten für einige russische Bücher: „... alle diese Bücher stärken meinen Glauben an meinen Heiland; aus der Tiefe meines Herzens danke ich Ihnen dafür. Der Herr, unser Gott, segne Ihre Arbeit und vergelte Ihnen alles, was Sie an mir getan haben! Er segne Ihr Werk auch weiterhin und helfe Ihnen, guten Samen auszustreuen und die Neubekehrten im Glauben zu erziehen. 2. Kor. 9, 8 u. 11.“

### Süd-Amerika.

Aus Brasilien dankt Br. K. für eine Gabe von 10,— RM mit folgenden Worten: „Diese Liebesgabe ist uns in unserer gegenwärtigen Lage ein besonders wertvoller Beweis der unveränderlichen Treue und Liebe unseres Gottes.“

Aus Uruguay schreibt Br. W. K., dem wir 30,— RM geschickt hatten: „Friede sei mit Ihnen und allen Geschwistern! Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihre Briefe und die Geldsendung bekommen habe. Ich finde keine Worte, um Ihnen und dem ganzen Bunde meinen Dank auszusprechen. Niemand sonst denkt an uns hier und an unsere Arbeit mit dem Evangelium. Wir haben uns an viele Brüder mit der Bitte um Hilfe gewandt, eine Erfüllung fand unsere Bitte nur von Ihrer Seite und von Seiten des Br. G. in Brasilien. Unsere Not an geistlicher Literatur haben Sie gestillt. Daher empfangen Sie von mir und von meiner Familie einen aufrichtigen, herzlichsten Dank! Der Herr vergelte es Ihnen hundertfältig! In der Ewigkeit werden ich und viele andere mit mir Ihnen danken für alles! Eines möchte ich Ihnen noch sagen: Ihre Unterstützung stärkt meine ermatteten Kräfte und richtet meinen Geist auf im Kampf gegen das Böse, indem ich die frohe Botschaft verkündige ...“

### Frankreich.

Aus Paris schreibt unsere teure Schwester S. Lieven: „... Ich möchte Ihnen meine Freude mitteilen. Durch einen verbitterten und verzweifelnden russischen Flüchtling kam ich auf den Gedanken, es zu erreichen, daß in jedem Gefängnis hier in

Paris russische Bibeln den russischen Gefangenen zur Verfügung gestellt werden könnten. Ich hatte immer gedacht, daß dieses nicht möglich wäre. Jetzt machte ich den Versuch und wurde sehr freundlich empfangen. Ich hoffe sehr, die Erlaubnis zu bekommen; dann werden die mir gesandten Bibeln gebraucht werden, und wir werden hoffen und erwarten, daß sie zum Heil der Allerärmsten dienen werden ..."

Betr. einer Paketsendung nach Rußland schreibt uns Frau P. K. aus Frankreich: "... Und nun möchte ich Ihnen für Ihren Brief vom 26. April danken, aus tiefstem Herzen danken für den Paken, dessen Ankunft in P. Herr Fast Ihnen schon gemeldet hat und zugleich auch mir. — Am Pfingstsonnabend erhielt ich nun auch ein Kärtlein von ... selbst.

Am 10. Mai, ausgerechnet am Geburtstagsmorgen also, konnte sie den Paken abholen. So war die späte Bestellung bzw. Übermittlung derselben gar nicht von ungefähr und trug nur zur Erhöhung der Freude bei. — „Es ist alles reizend, Kleid und Schuh und paßt vorzüglich. Daß es so etwas Schönes gibt!“ — Wie danken wir dem Missionsbund für dieses schöne Geschenk!

Ach, Freude können die Armen dort gut brauchen!  
Ihnen nochmals Dank für Ihren Brief, Sie ahnen ja gar nicht, was er mir war und wie Psalm 23, 3 mich tröstete ...  
Mit herzlichem Gruß und „Vergelt's Gott“  
W. K."

Es liegen noch Bestätigungen aus Rußland vor, ebenso Berichte aus dem Fernen Osten, aber wegen Raummangel können wir sie jetzt nicht bringen. Wir hoffen aber, daß wir in einer der nächsten Nummern wieder ausführlicher darüber berichten können.  
J. Dpck.

## An den Ufern des Peipus-Sees.

Ein Arbeitsbericht aus Estland von G. Simakoff. (Fortsetzung.)

Das Dorf Smolniza ist von meinem Hauptquartier, d. i. vom Dorfe Kataško, 15 Kilometer entfernt. In diesem Dorfe hatte noch nie eine Evangelisationsversammlung stattgefunden. Es lag mir auf dem Herzen, den Menschen die frohe Botschaft von Christus zu bringen. Nun ist es im Dorfe leichter, eine Versammlung zu veranstalten als einen Versammlungsraum zu finden. Daher fuhr ich mit meinem Rad dahin, um zuerst nachzuforschen, einen Bauer zu finden, der die Leute in sein Haus lassen würde.

In einem Dorfe, das vor Smolniza liegt, ging ich vorher zu einem bekannten Bauer, bei welchem wir schon einige Male eine Versammlung veranstaltet hatten. Er wies mich auf einen P. Matin. Im Dorfe Smolniza tragen die meisten Bewohner den Namen Matin.

Ehe ich in das Dorf hineinging, beugte ich am Ufer des Sees meine Knie und bat den Herrn, mir eine Tür für Seine Botschaft zu öffnen. Der erste, den ich traf, war derselbe „gute“ Matin, von welchem mir im benachbarten Dorfe gejagt war. Er glied einem dicken Stück eines abgehauenen Balkens. Ich sagte ihm gleich von der Ursache meines Kommens. Ich hätte gehört, er sei ein guter Mensch und habe ein großes Haus. Bei meiner Frage ging Matin in sich, so wie eine Schnecke, wenn man sie berührt. Wir waren an seinem Hause, und ich bat ihn um die Erlaubnis, in sein Haus hineingehen zu dürfen. Wir traten ein. Ich holte aus meinem Sack ein Neues Testament und einige andere geistliche Literatur und gab sie ihm. Er blätterte etwas darin, reichte es mir wieder zurück und sagte: „Das kennen wir alles“; er besaß aber kein

Neues Testament. Er erlaubte es nicht, in seinem Hause eine Versammlung zu veranstalten. Beim Fortgehen sagte ich ihm: „Matin, heute hat Christus dich besucht, laß ihn nicht von dir!“ Darauf ging ich fort. Auf der Straße traf ich einen anderen Matin, den Bruder des ersten. Dieser stellte mir sein Haus zur Verfügung. Das war am Donnerstag, und am Sonntag hatten wir eine gesegnete Versammlung. Das ganze Dorf war unter das Wort gekommen. Unter den Anwesenden war jener P. Matin einer der ersten, der gekommen war. Das angebotene Neue Testament und die Literatur nahm er an.

An einem Sonntag hatten wir in Kataško eine Versammlung auf 6 Uhr angesetzt, aber kein Mensch war gekommen. Wir erfuhren, daß im Dorfe ein Tanzabend mit Teebewirtung veranstaltet wurde. Mir kam der kühne Gedanke, zu dieser Veranstaltung hinzugehen. Wir beugten unsere Knie und baten den Herrn in heißem Gebet, uns für dieses Unternehmen zu segnen. Schwester J. und ich nahmen unsere Gesangbücher und geistliche Literatur und gingen zu ihnen; sie waren ja nicht zu uns gekommen. Wir trafen dort gegen 15 Männer und Frauen. Die Männer spielten Karten, die Frauen unterhielten sich über verschiedenen Unsinn. Unsere Ankunft war für sie ganz unerwartet und verwirrte sie. Die Männer warfen die Karten auf den Tisch und sagten, als ob sie sich entschuldigen wollten: „Wir spielten nur ‚Dummkopf!‘“ Ich antwortete: „Alle Menschen streben danach, klüger zu werden, und ihr wollt Dummköpfe sein?“ Das gab schon eine Unterhaltung.

Die Schwester und ich baten, uns zu erlauben, etwas zu singen. Nachdem ich die Erlaubnis erhielt, verteilte ich die Gesangbücher. Nachdem wir einige Lieder gesungen hatten, bat ich sie, mir zu erlauben, auch einige Stellen aus dem Worte Gottes vorlesen zu dürfen. Auch dazu gaben sie mir die Erlaubnis. Immer mehr Leute kamen, und ich war genötigt, dreimal aus dem Evangelium zu lesen und ihnen von der Liebe und Erlösung unseres Herrn zu predigen. Drei Stunden waren unbemerkt vergangen. Eine Frau weinte und bat, ihr den Weg des Heils zu zeigen.

Mir tat es leid, daß ich aus jener Gegend fort mußte, aber die Umstände riefen mich heim, ich mußte mich auch für die Reise nach dem Kreis Petschorj vorbereiten. Besonders schwer war es, die Gruppe der Jünglinge, die sich dort gebildet hat, zu verlassen. Ja, da war viel, viel Arbeit, noch ein unberührtes Feld im Weinberge des Herrn. Man kann hier unter Kindern, unter der Jugend und unter den Erwachsenen arbeiten. Die Arbeit vollzieht dort eine alte Schwester, aber das ist viel zu wenig. Es ist keiner da, der die erweckten Seelen stärkt. Doch der Herr liebt auch das russische Volk, Er wird auch für die russischen Dörfer einen Arbeiter senden, denn er ist ja der Herr der Ernte. Das Feld ist wahrhaftig reif, aber bis heute fehlen die Arbeiter. — Herr, sende auch in die russischen Dörfer einen Arbeiter! —

Im Januar schenkte mir der Herr aus Gnaden die Möglichkeit, auch nach dem Petschersker Kreis zur Evangelisationsarbeit zu gehen. Diese Fahrt mache ich immer mit Freuden. Der Herr segnet hier meine Arbeit besonders. Meine Arbeit besteht in zweierlei: ich verkündige erstens das Evangelium denen, die noch von ihm fernstehen, und zweitens stärke und ermahne ich die Seelen, welche den Herrn angenommen haben. Sie wissen es ja, daß in Petschorj eine Gemeinde der Evangeliums-Christen von 70 Seelen ist. Ungeachtet der

schwachen Evangelisationsarbeit hat sich die Gemeinde in drei Jahren verdoppelt. Seit zwei Jahren ist die Gemeinde selbständig. Sie hat ihren Leiter und einen Gehilfen aus den örtlichen Brüdern. Die Jugend zählt 20 Seelen, aus welchen ein guter Chor gebildet ist.

Ich hatte die Möglichkeit, hier vom 18. Januar bis zum 23. Februar zu weilen. In dieser Zeit haben wir mit den Brüdern mindestens 20 Dörfer besucht und über 40 Versammlungen veranstaltet. Die Zeit war für eine Evangelisation nicht besonders günstig. In der Zeit zwischen Weihnachten und der Passionszeit wollen die Menschen Vergnügen haben. In dieser Zeit gibt es viel Hochzeiten und alle möglichen Abendveranstaltungen, Tanzabende. Wir leben ja im Zeitalter des Fortschrittes, und dieser „kulturelle Aufklärungsfortschritt“ ist bis ins russische Dorf gedrungen. Überall sind „kulturell-aufklärende“ Organisationen. Aber diese Kultur reicht nur bis zu Tanzabenden und Sichbetrinken. Der geistige Räuber, welcher die Seele des Menschen vernichtet, ist auch in das Dorf gekommen und vernichtet dort unbarmherzig in den Seelen der Menschen alles Reine und Heilige, was Gott in die Seele des Menschen gelegt hat. Wer kann vor diesem Räuber schützen? Gewiß Christus und Seine Botschaft. Aber dieses Evangelium muß jemand diesen armen, unglücklichen Menschen verkündigen.

Ich hatte schon erwähnt, daß die Zeit zum Predigen nicht günstig war, aber der Herr wirkte wunderbar. Die Versammlungen waren überfüllt, und, wie merkwürdig es auch klingen mag, der größte Teil war Jugend. Wir hatten auch einige Dörfer besucht, wo noch nie eine evangelische Versammlung stattgefunden hatte. Überall, wohin wir kamen, wurden wir gern aufgenommen, man bat uns wiederzukommen und Versammlungen zu veranstalten.

Wir haben wenig Arbeiter, und das Arbeitsfeld ist groß. . . .

Ich grüße Sie, teurer Bruder Joachim Feodorowitsch<sup>1</sup> herzlich, wie auch alle anderen Geschwister, die Mitarbeiter im Weinberge des Herrn.

Der Herr segne Euch alle!

Im Herrn Euer Bruder G. Simakoff.

<sup>1</sup> Russische Anrede für unsern Miss.-Insp. Dr. Joachim Müller, der der Ost-Abteilung unseres Werkes vorsteht.

## „Unser Gott kann!“ Daniel 3, 17. (Fortsetzung.)

Reise- und Arbeitsberichte, zusammengestellt von Miss.-Insp. P. Achenbach.

Unser Mitarbeiter Gerhard Faust stellt seinen Arbeitsbericht unter das Pauluswort: „Als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet!“ 2. Kor. 6, 9.

Er fährt dann fort:

„Ich habe dieses Wort des Apostels Paulus für meinen Reisebericht über die erste Hälfte dieses Jahres gewählt. Sind doch manche, die uns ganz besonders lieb und teuer waren, in dieser Zeit von uns gegangen. Ging doch in den ersten Tagen dieses Jahres unser lieber Bruder Pastor Jack von uns.

Er reist nicht mehr, er schreibt auch keine Reiseberichte mehr, aber auch von ihm gilt das Wort des Apostels Paulus: „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!“ Er ist nun daheim, wir aber sind noch hinieden und arbeiten weiter im Dienste des Meisters.

So führte mich auch gleich nach jenen Tagen mein erster Dienst in die Altmark, in die Kreise Wittigen, Uzen, Harburg und Tangermünde, wo ich bis anfangs Februar dienen durfte. Vom 6. Februar diente ich in verschiedenen Gemeinden des Kreises Gandersheim und dann bis zum 24. Februar in einigen Dororten von Kassel. Dann kam eine Woche im Kreise Halbersleben, vom 6. März bis Palmsonntag im Kreise Homberg, Bez. Kassel, und nach Ostern zehn Tage im Kreise Hofgeismar.

Das ist so eine kurze Aufzählung der Gegenden, wo ich an Hand von Lichtbildern Zeugnis von den Taten Gottes im alten zaristischen und heutigen bolschewistischen Rußland ablegen durfte. Die Sonntage brachten außerdem noch oft eine oder zwei Predigten.

In manches liebe Pfarrhaus durfte ich auf diesen Reisen einkehren, manches Zeugnis von den Taten Gottes in Rußland vor den Gemeinden ablegen, aber auch manche Stärkung und manchen Segen selbst erfahren, denn das ist ja das Wunderbare und Köstliche in der Reichsgottesarbeit, daß der Gebende in erster Linie auch der Nehmende, Empfangende ist. Allen Pfarrhäusern und Gemeinden, die uns für unsern Dienst ihre Tür öffneten, sei hier ein herzliches „Vergelts Gott!“ zugerufen. „Der Kampf geht weiter!“ hatte ich in meinem vorigen Reisebericht geschrieben, und er ist auch heute noch nicht zu Ende. Spärlich nur kommen die Nachrichten von dort zu uns herüber, aber hin und wieder erhalten wir doch Kunde von dem schrecklichen Blitzen und Donnern und Einschlagen in dem großen Rätselreich „Sowjetrußland“.

An einem der letzten Dienstage, in dem schönen Karlshafen a. d. Weser wohnte ich bei den lieben Pfarrersleuten Reuter. Karlshafen ist eine Hugenottensiedlung, hier siedelten Menschen, die einst aus Frankreich um ihres Glaubens willen vertrieben wurden.

Als ich morgens aus meinem stillen Schlafstübchen herunterkomme ins Kaffeezimmer, liegt auf dem Tisch ein Brief von meiner lieben Frau. Ich öffne ihn und finde darin noch einen Brief — aus Rußland. Umschlag und Marke sind russisch und die Handschrift ist mir gut bekannt. Zwei lange Jahre hatten wir auf Nachricht von unsern Lieben dort gewartet, jetzt endlich ist sie da. Mit Spannung und böser Ahnung lese ich:

„Ich will versuchen, ob Ihr nicht einen Brief von uns bekommen könnt. Von Euch können wir ja nichts bekommen. Unser lieber Vater ist tot, unser Bruder und Schwager sind tot, drei sind verbannt, unsere geliebte Mutter und Deine Schwester körperlich und seelisch zusammengebrochen.

Es hat sich vieles, vieles verändert. Wir werden uns wohl nicht wiedersehen. Ich bin bis heute noch immer von der schrecklichen Krankheit (Verbannung gemeint) verschont geblieben, aber all die andern ???! . . .

Auf Wiedersehen! Gruß und Kuß!“

Keine Unterschrift.

Das ist also die Nachricht, auf die wir zwei lange Jahre gewartet haben! Hier in Karlshafen a. d. Weser, wo die Hugenotten vor etwa 200 Jahren als Vertriebene aus Frankreich in Deutschland eine Heimat fanden, mußte ich die Todesnachricht von unserm lieben Vater und die Hiobsbotschaft von dem Verbannten-schicksal unserer drei Brüder erhalten.

Am Tage vor meiner Heimfahrt sehe ich noch einmal auf dem hohen Weserufer. Unten fließt die Weser. Jenseits auf dem Felde arbeiten die Bauern. Im frischen, grünen Grafe blühen die Blumen, die Vögel zwitschern und singen. Wenn ich die Weser sehe, denke ich auch immer an den Irtsch und Ob in Sibirien.

Die Wasser der Weser fließen der Nordsee zu, und so schicken Ob und Irtsch auch heute ihre Fluten dem Eismeer zu. Und dort zwischen Ob und Irtsch in der großen Kulundasteppel liegt mein Vater begraben, der vor 30 Jahren mit sieben Söhnen nach Sibirien zog, von denen wohl niemand an seinem Sterbebette hat sein können. Wir alle sind zerstreut, in der Verbannung, in Sibirien, in Deutschland. —

„Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben.“

2. Kor. 6, 10.

# 17. Glaubens- und Missionskonferenz

des Missionsbundes „Licht im Osten“ vom 28. Juni abends bis 2. Juli 1939  
in Wernigerode a. H.

Konferenzsaal: Köpfenröder Schützenhaus.

Festgottesdienst und Schlußversammlung: Liebfrauenkirche.

Generalthema:

## „Wir sämen uns des Evangeliums von Christo nicht“.

Röm. 1, 13—17.

Mittwoch, 28. Juni, 20 Uhr: Begrüßung. Eröffnungsvorträge.

1. Konferenztag, Donnerstag, 29. Juni:

### Im Dienst am Wort.

9 Uhr: Gebetsversammlung.

10 Uhr: 1. Vortrag: **Dienst am Wort ist lebendige Christusverkündigung.**  
Gal. 1, 11—17 od. Phil. 1, 18—20. Sup. Ungnad, Berlin.

11 Uhr: 2. Vortrag: **Dienst am Wort ist verantwortliche Seelsorge.**  
Apgeſch. 8, 26—39 oder Apgeſch. 9, 10—20.  
Pastor Dannenbaum, Berlin.

20 Uhr: 3. Vortrag: **Dienst am Wort ist evangelistisches Zeugnis.**

Apgeſch. 1, 4—8 oder Apgeſch. 26, 22—29.  
Pastor Bruns, Marburg. Pfarrer Discher, Detwil.

2. Konferenztag, Freitag, 30. Juni:

### Im Aufbau der Gemeinde.

9 Uhr: Gebetsversammlung.

10 Uhr: 1. Vortrag: **Das Evangelium und die innere Auserbauung in Christo.**  
Kol. 2, 5—10. Propst Mumben, Hamburg.

11 Uhr: 2. Vortrag: **Das Evangelium und der ganze Katholus Gottes.**

Apgeſch. 20, 24—32. Pfarrer Pfister, Bern.

15.30 Uhr: **Schwefelzusammenkunft in der „Gottesgabe“.**

20 Uhr: 3. Vortrag: **Das Evangelium und das Ausharren in Geduld.**  
Hebr. 10, 32—39. Direktor Heitmüller, Hamburg.

3. Konferenztag, Sonnabend, 1. Juli:

### Im Wechsel der Zeiten.

9 Uhr: Gebetsversammlung.

10 Uhr: 1. Vortrag: **Die Zeitalter und die Prüfungsfunde der Gemeinde.**

1. Petri 4, 12—17. Pastor Lic. Brandenburg, Berlin.

11 Uhr: 2. Vortrag: **Die Zeitalter und die Entscheidungsfunde der Völker.**

Jona 3, 1—10 oder Dan. 7, 13 f.

Miss.-Dir. Kroeker, Wernigerode a. H.

20 Uhr: 3. Vortrag: **Die Zeitalter und die Wartefunde des Glaubens.**

Phil. 3, 20 f.; 2. Petri 3, 13—18.

Insp. Achenbach und P. Sloan, Bromberg.

4. Konferenztag, Sonntag, 2. Juli:

### Im Warten aufs Reich.

8.30 Uhr: Gebetsversammlung.

9.30 Uhr: **Festpredigt.**

Nachmittags: **Das Reich Gottes und die Völkerwelt.** Missionsvorträge.

Nachmittags: **Das Reich Gottes und die Völkerwelt.** Missionsvorträge von

A. M. Saragik, Reval, Miss.-Insp. Wihwede, Lann-

hübel, Dr. J. Müller, Wernigerode u. a.

Abends, 20 Uhr: **Christus und die Endgeschickte.** Miss.-Dir. Kroeker.

Evtl. kleine Änderungen vorbehalten.